

# Deutsch in aller Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **38 (1982)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Belgien. Belgier deutscher Muttersprache.** — Damit sind die Deutschen in Belgien gemeint. Es handelt sich dabei um „Reichsdeutsche“, die zweimal zwangsweise zu Ausländern wurden: 1919 nach dem Ersten Weltkrieg und 1945 nach der Kapitulation wurden die zum Regierungsbezirk Aachen zählenden Landkreise Eupen, Malmedy und St. Vith vom Reich abgetrennt. Dies, obwohl es lediglich in Malmedy eine wallonische Minderheit gab.

Worum es jetzt geht: Die Deutschen wollen nicht länger als fünftes Rad am Wagen der frankophilen Provinz Lüttich zugehörig sein. Sie fördern „Deutschbelgien“. „Wir wünschen für unsre Heimat einen speziellen Status. Wir sind keine Wallonen und wollen es auch nie werden.“

(„Eckartbote“, 7/8, 1982)

**Sowjetunion. Wolgadeutsche im Memelland.** Die Wolgadeutschen waren in den vierziger Jahren von den Sowjets nach Sibirien zwangsdeportiert worden. Nachdem sie inzwischen eine — wenn auch beschränkte — Bewegungsfreiheit innerhalb der Sowjetunion haben, ziehen einige von ihnen aus Innerasien in westliche Gebiete, vor allem ins Memelland, aber auch nach Königsberg.

(„Deutsche Umschau“, 5/1982)

### Wo spricht man Deutsch?

Mein Turiner Freund Dr. G. G. gehört zu den führenden Streitern seiner piemontesischen Muttersprache; diese hebt sich gleichermaßen vom Italienischen, vom Französischen und vom Katalanischen ab. Er freut sich, daß Deutsch in Piemonts Walserdörfern immer noch gesprochen wird und lernt es am Turiner Goethe-Institut. Mit seinem Lehrbuch „Deutsch aktiv, 2. Stufe“ (Langenscheidt) ist er recht zufrieden. Dennoch sandte er mir letzte Woche eine Ablichtung der S. 134, die er mit empörten Kommentaren versehen hatte. Und in der Tat: der Text ist eine Ohrfeige an unzählige Europäer, die unter oft schwierigen Umständen an ihrer deutschen Muttersprache festhalten.

Nach dem Lehrbuch gebe es nur drei „Nachbarländer der Bundesrepublik, in denen *auch* Deutsch gesprochen wird“: die DDR, Österreich und die Schweiz. Keine Rede von der öffentlich-rechtlichen Deutschsprachigen Kulturgemeinschaft in Belgien, von der geförderten Volksgruppe in Dänemark, von den auf dem Papier anerkannten Deutschen in der Tschechoslowakei, vom Großherzogtum Luxemburg und erst recht nicht von den Deutschsprachigen in Elsaß-Lothringen, Altbelgien und Niederländisch-Limburg. Und wo bleibt Deutsch bei der Aufzählung der in Jugoslawien, Ungarn, der Tschechoslowakei, Frankreich, Polen und Dänemark gesprochenen Sprachen? Unter „Italien“ ist es mit der Beschränkung „(Südtirol)“ erwähnt; nichts von Rumänien, von der Sowjetunion und von dem nur deutschsprachigen Fürstentum Liechtenstein.

Dr. G. G. dazu: „Die Deutschen gelten sonst als genauer. Kulturdiplomatie? Ostpolitik?“ Es ist zu hoffen, daß gewissenhafte Lehrer diese recht mangelhafte Darstellung ergänzen und daß der Verlag veranlaßt werde, dieses Rumpfbild der Wirklichkeit zu verbessern.

Guius Sobiela-Caanitz